

# Tod eines Strassenmusikers

---

Kurzkrimi

©Aernschd Born 2011  
Bisher unveröffentlichter Text  
Verbreitung mit Genehmigung des Autors

*Sehr geehrte Damen und Herren!*

*Ich war das nicht. Das möchte ich gleich als erstes festhalten. Ich habe mit dem Tod dieses Strassenmusikers nicht das Geringste zu tun. Ich bin ein einfacher Büroangestellter aus der Schweiz, der hier für ein paar Wochen am Comersee eine kleine Auszeit genommen hat. Meine Inhaftierung entbehrt jeder Grundlage. Wenn ich mich auch bedanke für die Möglichkeit, meine Version der Vorfälle hier zu Papier zu bringen, so möchte ich gleichzeitig ganz entschieden protestieren, dass ich hier in dieser Zelle festgehalten werde. Ich verlange mit einem Anwalt zu sprechen, der Deutsch spricht und auch versteht. Die Signora Manzoni ist sicher eine gute Ermittlerin, aber sie spricht kaum Deutsch. Ich weiss nicht, ob sie überhaupt begreift, was ich ihr zu sagen habe.*

*Ich gebe zu, dass sich die Umstände für meine Person ungünstig darstellen. Es ist jedoch reiner Zufall, dass ich im vierten Stock dieses Appartementhauses drei Zimmer für vier Wochen gemietet habe und sich dieses Individuum genau unter meinem Balkon an die Hausmauer gesetzt hat, um mittels Messerstich umgebracht zu werden. Natürlich kannte ich diesen Musikanten, das heisst, ich kannte zur Genüge sein „Blowing in the Wind“, das er täglich von neuem übte. Leider erfolglos, wie ich ebenso täglich feststellen musste. Ich hatte ihm dann und wann auch mal ein Eurostück in den Gitarrenkasten geworfen. Er hat sich nie bedankt. Er war wohl der grosse Künstler. Ich bin der kleine Bürogummi. Ich weiss, dass man mir die geistigen Ärmelschoner ansieht, auch wenn ich ganz locker in Jeans und offenem Hemd durch Menaggio schlendere.*

*Zu meiner Person: Name, Adresse, Alter, Arbeitgeber usw. habe ich bereits hinterlegt. Passoporto, Krawatte, Gürtel auch.*

*Meinen Zivilstand wissen Sie auch: Verheiratet, zwei Kinder, Markus 13, Annina 8. Was sie jedoch nicht wissen, dass meine Frau fremdgeht und ich dies irgendwie verkraften muss. Sie sehen, ich habe andere Sorgen, als der Mord an einem untalentierten Strassenmusiker.*

*Er spielte jeweils von 17 Uhr bis weit nach Mitternacht. Blowing in the Wind vorwärts. Blowing in the Wind rückwärts. Blowing in the Wind schnell und langsam und leise und laut. Meistens laut. Ich mochte ihn nicht, ich gebe es zu. Ich habe auch schon zugegeben, dass es eindeutig mein Küchenmesser ist, das in seinem Rücken steckte. Ja! Mit meinen Fingerabdrücken!*

*Ich habe jedoch keine Ahnung, wie es sich aus meiner Küchenschublade vier Stockwerke hinunter zwischen die Rippen eines falsch singenden Klampfenhalters verirren konnte.*

*Natürlich habe ich ein Alibi. Meine Nachbarin Signora della Strada war mit mir am besagten Abend um 22.30 Uhr auf dem Balkon. Wir prosteten einander zu mit einem wunderbaren Vino Frizzante, und prosteten auch dem älteren Ehepaar zu, das auf dem Balkon der Strasse gegenüber im dritten Stock ihre Bistecchi grillierte. Die beiden werden meine Anwesenheit mit Sicherheit bestätigen, wie auch Signora della Strada natürlich.*

*Der Mann von gegenüber steht übrigens kurz vor der Rente und ich bin überzeugt, dass dies eine Katastrophe wird für die beiden. Für ihn und seine gefühlte fünfzehn Jahre jüngere Frau. Ich sehe natürlich bestens in ihre Wohnung, vor allem in die kleine Küche und vor allem donnerstags, wenn dieser Strassenmusiker bei ihr früh-stückt. Er mochte offensichtlich Spiegeleier, Orangensaft und Sex. Er war ja auch nicht gerade der jüngste und sah mit seinem angegrauten Bart stets etwas ungepflegt aus. „Wild“. So bezeichnet es Frau la Strada. Naja, was halt Frauen so mögen . . .*

*Meine Damen und Herren! Diese Frau von gegenüber hat doch ein Motiv!!! Verhören sie mal diese Hausfrauen-Sex-Frühstücks-Gastgeberin. Zugegeben, ich sah nicht direkt ins Schlafzimmer, aber wenn die zwei herauskamen, war es eine eindeutige Sache. Er im Frotteemantel ihres Mannes und sie in roter Spitzenunterwäsche.*

*Dann ist da noch Antonio. Haben Sie schon Antonio verhört? Den Hausmeister? Der ärgerte sich am meisten über die musikalischen Gehversuche dieses Althippies und wettete allabendlich in aller Lautstärke Schimpf und Schande gegen diese akustische Umweltverschmutzung vor seinem Haus. Der Strassenmusiker liess sich jedoch nicht stören. Er befand sich auf öffentlichem Boden und hatte offenbar die Erlaubnis, Mieter zu verstimmen und Frauen zu beglücken. Frau Strada behauptete gar, dass eine der beglückten Frauen die Gattin des Hausmeisters war. Das ist doch eine heisse Spur! Antonio kommt hinter die Sache und bringt die Sache hinter sich. Ermitteln Sie mal in diese Richtung! Da sind sicher noch weitere Frauen, die bei alkoholgetränktem Mundgeruch und ungewaschenen Kleidern den Duft der grossen weiten Welt zu erleben hoffen.*

*Ich weiss jetzt schon, dass die Signora Manzoni meinen Gedankengängen nicht folgen wird. Für sie bin ich bereits als Täter abgestempelt. Sie taxiert mich mit Sicherheit auch als eingefleischten Antifeministen, weil ich mich hier so negativ über Frauen äussere. Aber ich beobachte diese Frauen nur. Und ich kenne jetzt schon Manzonis Argumente: Wenn die Männer ihre Frauen nicht so vernachlässigen würden, hätten die Frauen auch keinen Grund, fremdzugehen. Und was ist mit den vernachlässigten Männern!!!*

*Nun beobachtete ich auch, dass dienstags und mittwochs die Frau des Apothekers um die Mittagszeit in ihrem kleinen Fiat 500 den Strassenmusiker bei sich einsteigen liess*

*und dann in die Richtung der Ausfahrtstrasse abbog. Sicher gingen sie nicht Pillen drehen. Dort sollten Sie mal genauer hinschauen, statt einen unschuldigen Schweizer in Gewahrsam zu nehmen, der sich erst seit drei Wochen in diesem Städtchen aufhält. Aber ich bin hier natürlich ein dankbares Opfer für Ihre Ermittlerin. Ich werde grosse Mühe haben, mich zu wehren. Ich habe keine Ahnung von der italienischen Justiz.*

*Gut. Eines gebe ich zu. Ich weiss, wie das Küchenmesser vom vierten Stock auf die Strasse gelangte. Das war natürlich Pech. Eine Verkettung unglücklicher Zufälle. Ich hatte es auf die Brüstung des Balkons gelegt und Signora della Strada kam ungeschickt an das Messer, so dass es hinunterfiel. So war es. Das Messer fiel einfach runter. Aber die Messerspitze konnte sich nie und nimmer von oben kommend waagrecht in den Rücken des Opfers gebohrt haben. Dazu müsste der Musiker flach auf dem Bauch liegend Gitarre klimpern. Ich bin kein Musiker, aber ich denke, dass dies unmöglich ist.*

*Zudem hörte ich das Messer unten auf dem Asphalt aufschlagen. Frau Strada hörte es auch. Ebenso die zwei vom Balkongrill.*

*Und noch etwas: Sie haben sicher bemerkt, dass die Spitze meines Messers abgebrochen ist. Ich habe es sofort gesehen, als ich es heute identifizieren musste. Die abgebrochene Messerspitze steckt mit 100%iger Sicherheit nicht im Brustkorb des Toten, sondern liegt irgendwo auf der Strasse. Suchen Sie dort!!! Sie werden die Messerspitze finden und erkennen, dass ich Recht habe und unschuldig bin. Wieso sollte ich diesen Menschen um die Ecke bringen? Wo ist das Motiv? Rund herum wimmelt es von offensichtlichen Motiven. Abgesehen davon hat der Tote noch Gitarre gespielt, als das Messer unten angekommen war. Er hatte noch gespielt, als wir den Balkon verliessen, um unten das Messer zu suchen.*

*Ich will natürlich jetzt nicht die gesamte Frauenwelt von Menaggio beschuldigen, aber auch die della Strada könnte ein Motiv gehabt haben, obwohl sie alleinstehend ist und durch mich ein Alibi hat. Ich habe ihre Augen gesehen, als sie „wild“ gesagt hatte. Ich kenne mit meinen 44 Jahren die Frauen gut genug, um in ihren Augen lesen zu können. Ich weiss genau, was Frauen mittleren Alters unter „wild“ verstehen. Da braucht eine unrasierte Strassenmischung nur einmal verwegen seine Zigarette zu drehen und schon fallen die spiessbürgerlichen Frauen reihenweise drauf rein. Freiheit und Abenteuer! Und wilden Beischlaf. Ha! Ich kenne diesen Blick genau. Meine Frau hatte ihn auch. Genau diesen Blick. Da habe ich kleiner Sesselfurzer mit dem sicheren Reihenhause plus Gartenzwergromantik keine Chance. Da kann einfach einer ungewaschen dahergelaufen kommen und Luftblasen in den Wind blasen und schon verlieren die Frauen jegliche Orientierung. Was will la Strada mit dem? Mich wollte sie nicht an diesem Abend, das war klar. Wer will mich schon? Vor allem: Was wollte meine Frau mit diesem Typen? Ja, was soll ich noch drum herum reden. Natürlich war er zuvor in Basel gewesen, dieser Bob Dylan-Verschnitt. Im Zentrum an der Freienstrasse. Einen ganzen Sommer lang. Natürlich hat er meine Frau verführt, auch einen ganzen Sommer*

*lang, und zwar ohne dass ich etwas bemerkt hatte, mehr noch: Er hat sie total ver-  
seucht mit dem Nikotin der Sehnsucht nach dem wahren Leben. Als ob es das gäbe!*

*Meine Frau will sich nun neu orientieren. Sie ist bereits ausgezogen. Sie will sich end-  
lich selbst verwirklichen, sagt sie. Sie will auf mich verzichten. Kinder hat sie mitge-  
nommen. Nur wegen diesen sechs verstimmten Saiten und der nervenden Mundhar-  
monika.*

*Was kann ich dafür, dass sich genau derselbe Gammler hier unter meine Wohnung  
setzt? Hätte ihn das Messer doch sofort durchbohrt! Ich eile runter auf die Strasse. Hin-  
ter mir, etwas langsamer, della Strada. Der Frauenbetörer beugt sich über seine Gitar-  
re. Es ist dunkel. Das Messer liegt vor mir auf dem Teer. Ich schaue nach links und  
nach rechts. Ich ramme das Messer bis zum Schaft in seinen Rücken. Als Frau della  
Strada schweratmend aus dem Haus tritt, ist er schon tot und ich weiss von nichts. Sie  
weint und ruft die Polizei.*

*Nun was soll ich weiter leugnen. Die Frauen werden mich hassen. Die gehörnten Män-  
ner können wieder ruhig schlafen, vor allem, weil der Tote nicht mehr sein „Blowing in  
the Wind“ übt. Auch ich kann wieder ruhig schlafen. Ich bin mit mir im Reinen. Wer den  
Frauen das wahre Leben vorgaukelt, hat den wahren Tod verdient.*